



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 1. Cap, von der Ursach die mich bewegt/ diß Kloster in solcher
Strengigkeit zustifften.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Der Herr wolle bey allem diesem was ich sagen werde seine milde Hand anlegen und befehlen damit es seinem göttlichen Willen gemach seye / welches mein ständiges Verlangen ist wievol die Werck und derselben mangelhafte seynd / gleich wie ich selber bin. Ich weiß zwar daß es mir weder an der Lieb / noch an gutem Willen mangelt / meine Schwestern in allen deme was mir möglich zu helfen / damit ihre Seelen in dem Dienst Gottes sehr mögen zunehmen. Und diese Lieb neben der viel jährigen Erfahrung / die ich von unterschiedlichen Clöstern habe / möchten vielleicht darzu helfen daß ich in etlichen kleinen und geringen Sachen besser zureffen könnte / als die Gelehrten welche wegen anderer wichtigeren Geschäften und weil es daffere Männer seynd / nicht so viel achung geben auff etliche Dingen / die an ihnen selbst nichts zu seyn scheinen : solchen schwachen Ercennen aber als wir Weiber seynd / kan es alles schädlich seyn ; insonderlich der süßlichen Fünd und List des Teuffels viel seynd wider die jenigen / die streng verschlossen seynd / dann er wol sicher daß er neue Waffen herfür suchen muß / so er denselben schaden wil. Ich zwar weil ich so böß bin / hab mich übel wissen zubeschließen dahero ich gern wolte / daß meine Schwestern sich an mir stießen und ein Exempel nähmen. Nichts wil ich fürbringen / als was ich entweder in mir selbst / oder aber andern gesehen und erfahren hab. Nicht lang ist / daß man mir auch befohlen hat / daß ich eine Erzählung meines Lebens beschreiben sollte / darinnen ich auch von etlichen zum Gebett gehörigen Sachen gehandelt hab ; willeichte aber möchte mein Reichwatter nicht zulassen daß ihr es jetzt zu lesen bekommet / darinn werde ich allhier etliche von denen Dingen die dort gemeldet worden widerholen / wie auch etliche andere / Püncten die ich vor nochwendig achten werde. Der Herr wolle seine gnädige Hand darbey anwenden / wie ich ihn gebetten hab / und solches zu seiner größern Ehr und Glory richten. A.

Das erste Capitel.

Von der Ursach / die mich beweg / diß Closter in solcher Strenge zu stifften.

Anfänglich als dieses Closter gestiftet wurde / wegen der Ursachen die in dem gemelten Buch / das ich geschrieben hab / gesaget worden / neben etlichen Wunderdingen durch welche der Herr zuversehend geben hat / daß ihm in diesem Closter sehr efferig würde gedienet werde / war meine Meinung nicht daß was das äußerliche anlangt / ein so grosse Strenge sollte darin gehalten / oder daß es ohne gewisses Einkommen sollte auffgerichtet werde ; ja ich wolte viel lieber daß es also verfehlt wäre gewesen / daß ihnen nichts mangeln thäte.

Et 2

Ich

Ich wolte aber solches meiner Schwachheit und Bosheit nach / wieviel mehr auch hierzu zu viel guter Ursachen mehr als meine eigene Gelegenheit annehmen. Und dieselbige Zeit hab ich erfahren wie grossen Schaden und wie viel Übels die Lutheraner in Frankreich angerichtet hätten / und wie sehr die unglückselige Ketzerey sich aufhöreten thäte. Dieses hat mich sehr bemühet hero ich (gleich als vermöchte ich etwas / oder wäre etwas an mir gelegen / mit vielen Zärtlichkeit den Herrn batte und anruffte daß er diese großen Übel abfassen wolte / Tausend Leben gedimckte mich / hat ich gern daran gesetzt / damit eine

Wie ein-
ferig Te-
resa der
Keger
Heyl ver-
langete.

einziges Seelen / auf so vielen / die da verlohren wurden / möchte geschaffen werden. Weil ich aber sahe daß ich ein Weibsbild / und darzu böß war / und ganz untauglich etwas aufzurichten / daß Gott zu dienst und Ehren gerathen möchte / wie ich gern gewolt hätte ; auch alle meine Verlangen dahin stunden (wie auch noch) daß weissen der Feind Gottes so viel / der Freund aber so wenig seynd / auff so wenig / diese wenige Seelen recht gut wären ; hab ich mich entschlossen die wenigen auff meiner Seyten zuzuhilff : nemlich den Exkommunicirten Rächen mit aller möglicher Vollkommenheit zuzufolgen / und Fleiß anzuwenden daß die jenigen wenigen Personen / die hie beysammen seynd / der gleichen auch thäten. Setzte mein Zuversicht zu der grossen Gürtigkeit Gottes / (welche die jenigen niemahls ohne Hülf verläßt / die sich anschließen vmb seiner wegen alles zuverlassen) daß so sie also beschaffen seyn würden / wie ich mir sie in meinem Sinn und Verlangen vorgebildet hatte / meine Mängel und Unvollkommenheiten under ihren Tugenden keine Krafft haben würden / und daß ich Gott hierdurch einen Gefallen thun würde ; damit wir auch alle mit ständigen Gebett für die jenigen die die Catholische Kirchen beschützen / und für die Prediger und Bekehrten die sie verfechten / diesen meinen Herrn helfen und beschützen möchten / so gut wir können / welchen sie also zuzunderdrucken sich bemühen / er so viel Guts erwiesen daß es sich ansehen läßt / als wolten ihn dieselben Räther und Boswichte wider von neuem ans Creutz schlagen / und darzu setzen daß er nicht hätte wo er sein Haupt hinlegen möchte.

Wie ein
hoch Ziel
Teresa
bey stift-
tung ih-
rer Clo-
ster ge-
habt.

An dich O mein Erlöser kan mein Herr ohne grosse Angst und Trübsal nicht gedenden. Ach was ist doch das jert die Christen anzuhaben? Sollen dann allezeit die jenigen dich am meisten betrüben / die dir am höchsten verhasst den Feind? Denen du am meisten Guts thust? Die du dir zu deinen Freunden außersuehest? Vnder denen du dich aufstellst und dich ihnen durch die heiligen Sacramenten ertheilest? Seynd sie dann mit der Marter und Demuth / die sie für sie außgestanden nach nicht beunzigt? In der Wahrheit O Herr / wie wenig der nichts thut der jenige / der sich jert von der Welt absouderet.

Dan so die Menschen die selber so Vnreu seynd was haben wir von ihnen zu erwarten? Haben wir villeich besser umb sie verdienet / das sie uns Treu seyn sollen? Haben wir villeich ihnen mehr guts gethan / das sie treuliche Freundschaft gegen uns halten sollen / was ist doch das? Was haben wir doch mehr zu hoffen die wir durch die Gürtigkeit Gottes mit demselben Pestilenzischen Anschlag nicht behaffter seynd? Dan einmal seynd dieselben schon in des Teufels Gewalt. Ohne zweiffel haben sie ihnen selber ein grosse Siraff auff den Hals geladen und mit ihren schnedden Wollustten ein ewiges Feuer angezündet. So mügen sie es nun haben / wiewol wir inderdessen nichts desto weniger mein Herz zerbricht vor Schmerzen / wann ich sehe wieviel Seelen verderben.

Wolte Gott des übels wäre nicht soviel / und möchte woll leyden das ich ihrer nicht täglich mehr sehe verderben. Ach allerliebste Schwestern in Christo / helfe und stehet mir bey / den Herzen zu bitten / dann zu dem End hat er euch hier versamblet / diß ist ewer Verriß / diß sollen ewere Geschafften seyn / diß ewere Begierden / hier zu sollet ihr ewere Zähren vergiessen / diß soll ewer Dören und Berren seyn / meine Schwestern / und nicht weltliche Geschafften und Sachen. Ich muß offte lachen / ja drüber seuffzen wann ich sehe umb was für Sachen man offte zu uns kommet / und uns befohlet / das wir Gott darum bitten sollen / also das auch zeitliche Güter / Gelt und Einkommen aus vor seiner Göttlichen Majestät gebetten werden / und zwar von solchen Personen / von denen ich lieber wolte / das sie Gott bitten thäten das sie von allen mit Hülfen möchten gerettet werden. Sie haben zwar eine gute Meynung dar bey / geschicht auch von uns / was sie begehren / diereil wir ihre Andacht sehen / wiewol ich der Meynung bin / das mich Gott in dergleichen Dingen niemahl erhört.

Die Welt brennet auff allen Seiten / und will man (also zu saagen) Christum von neuem zum Tode verurtheilen / in dem man so viel falcher Zeugnisse wider ihn fürbringt / seine Kirchen wil man zu Boden reissen und umbstürzen / und wir sollen unsere Zeit zubringen mit Bitten für solche Ding / welche villeich so Gott dieselben verurtheilen thäte / ein Verloch weren / das wir umb eine Seel weniger im Himmel betten. Nein meine aelteste Schwestern / es ist jetzt nicht Zeit das wir mit Gott von solchen Geschafften handeln / daran wenig gelegen ist. Gewisslich wann ich nicht die menschliche Blindheit in acht nehme / welche in allen Dingen Trost und Hülf suchet / (ist auch nicht unrecht / wann wir nur etwas helfen können) so wolte ich mich freuen / das überall kundbar würde / und das man wüßte / das diß nicht Sachen seynd / die man in Sr. Josephs Kloster / mit solchem Ernst und Fleiß von Gott bitten und begehren sollte.

Et 3

Das

Teresa
betet un
gern für
zeitliche
Güter